

Dr. Schmol: Es kursierten damals im Publikum die tollsten Gerüchte über Typhusansteckung, während unsere Untersuchung ergab, daß das Badewasser, so unappetitlich und verunreinigt es auch war, durchaus keine Typhusbazillen enthielt. Außerdem wies die Statistik damals keine Häufung von Typhusfällen auf dem Gebiete der Stadt Luxemburg auf. — Eine beträchtliche Arbeit muß auch — heute im Zeitalter der Tuberkulose — hinsichtlich der Auswurfuntersuchungen geleistet werden: etwa 1500 jährlich. Dazu kommen etwa 5000 Untersuchungen auf Syphilis. Die Mehrzahl dieser Untersuchungen verläuft allerdings negativ, aber sie bleiben uns, um verdächtige Fälle auszuschließen, nicht erspart.

Ist das hygienische Institut im allgemeinen ein Ausführungsorgan der öffentlichen Behörden, so wird die freibleibende Zeit auf Untersuchungen für Private verwandt. Bei den Urinalysen beispielsweise legen Direktion und Verwaltung Wert darauf, die Gebühren nicht übermäßig hochzuhalten, damit niemand aus Scheu vor den Kosten das Notwendige verabsäumt. Desgleichen nimmt die medizinische Abteilung auch zahlreiche Geschwulstuntersuchungen vor — Krebs, gutartige Gewächse, entzündliche Geschwülste usw., denn der Praktiker läßt vieles nur Verdächtige untersuchen, um eben die bösartigen Geschwülste zu ermitteln.

Wir: Und die chemische Abteilung?

Dr. Schmol: Sie beschäftigt sich hauptsächlich mit der Untersuchung von Trinkwasser, Nahrungsmitteln, Weinproben und solchen medizinisch-chemischen Untersuchungen, die in das Gebiet eines erprobten Chemikers gehören. All diese Arbeiten sind für das Gemeinwohl sehr nützlich, da immer und immer wieder der Versuch gemacht wird, Nahrungsmittel von minderwertiger Qualität oder direkte Fälschungen auf den Markt zu bringen. Dies bringt auch mit sich, daß der Chemiker sehr oft mit den gerichtlichen Experten betraut wird, die in dieses Gebiet hineingreifen. Im Prinzip können die mehr medizinischen Untersuchungen, z. B. eine Autopsie, von allen luxemburger Aerzten vorgenommen werden; nur fallen naturgemäß die schwierigeren Fälle, die eine spezielle pathologisch-anatomische Vorbildung erfordern, der medizinischen Abteilung zu. In der Praxis wird das so gehandhabt, daß diese Arbeiten dem jeweiligen Assistenzarzt, momentan Herrn Dr. L. Mollitor, übertragen werden.

Wir: «Und die tierärztliche Abteilung?

Dr. Schmol: «Die tierärztliche Abteilung beschäftigt sich mit ansteckenden Tierkrankheiten wie Tuberkulose oder Milzbrand, sowie mit der Kontrolle von Lebensmitteln tierischer Natur (Fleisch, Milch). Die Milch enthält öfters Tuberkelbazillen, die auf den Menschen übertragbar sind, und dadurch daß Tiere, von denen diese Milch stammt, von Staatswegen ausgeschaltet werden, wird die Verbreitung der Tuberkulose sowohl auf den Menschen wie auf das Tier verhütet. Ähnliche Tierkrankheiten, die auf den Menschen übertragbar sind, werden ziemlich oft festgestellt. Ein wie gefährliches Lebensmittel in dieser Hinsicht Fleisch resp. Fleischwaren sind, geht daraus hervor, daß öfters, besonders bei konserviertem Fleisch, gefährliche Krankheitserreger festgestellt werden. Man beugt dem allem vor, indem wir hier Impfstoffe herstellen, die an die Veterinäre des Landes abgegeben werden.

Wir: Arbeitet Ihr Betrieb mit der polizeilichen Lebensmittelkontrolle zusammen?

Dr. Schmol: «Jawohl. Die Polizei nimmt die Probeentnahme — in specie Markt-

Stall- und Ladenproben — vor, die sie uns übermittelt. Auf unser Gutachten hin wird dann die Staatsanwaltschaft benachrichtigt.

Wir: Wollen Sie uns bitte, abschließend, noch etwas über die Desinfektionsabteilung sagen?»

Dr. Schmol: «Der Wirkungskreis dieser Abteilung ist gesetzlich definiert in dem Sinne, daß für eine Reihe von Krankheiten, die das Gesetz namentlich aufzählt (Typhus, Tuberkulose usw.) die Desinfizierung auf Kosten des Staates vorgenommen wird, während die Bekämpfung des Schmutzes und Ungeziefers mehr der privaten Initiative überlassen werden muß. Selbstverständlich werden Desinfektionen, deren kostenlose Erledigung nicht gesetzlich vorgesehen ist, gegen Erhebung einer mäßigen Taxe vorgenommen. Ein Beispiel ist die Raumdeseinfektion bei Lungenerkrankungen oder eiternden Krebsgeschwülsten.

Wir: Ist denn der Krebs ansteckend?

Dr. Schmol: Nach neuester Erfahrung ist der menschliche Krebs nicht ansteckend, wenn es auch bestimmte Formen von bösartigen Geschwülsten bei Tieren gibt, die experimentell übertragen werden können, z. B. das Sarkom von Rous, der Rattenkrebs von Jensen. Die Desinfektionen werden teils in der Wohnung des Patienten, wo immer dies auch sei, teils in unserer Zentralanstalt vorgenommen, wo sämtliche Vorrichtungen bestehen, um die Entkeimung mit Formol, strömendem und gespanntem Dampf, sowie trockener Hitze bei 80 Grad vorzunehmen.

Wir: Genügen die mikroskopischen und bakteriologischen resp. chemischen Untersuchungen hinreichend zur Erforschung der Krankheiten?

Dr. Schmol: Nein, in sehr vielen Fällen ist der Tierversuch notwendig. Zu diesem Zwecke steht uns ein ausreichendes Tiermaterial zur Verfügung, das unserer eigenen Zuchtanstalt entnommen wird. So besitzen wir ein paar hundert Meeresschweinchen, eine größere Anzahl von Kaninchen, weißen Ratten u. Mäusen. Glücklicherweise kommen bei uns solche Krankheiten, die eine Impfung von ganz kostspieligen Tieren (z. B. Affen bei Gelbfieber) erfordern, nicht vor.

In seinem interessanten Laboratorium im Staatslaboratorium hat uns Dipl.-Ing. Medinger, bekannt aus zahlreichen Assisenhofprozessen, wo er sein Gutachten als Chemiker ausgab, einige Angaben über die gerichtsärztliche Arbeit des Staatslaboratoriums gemacht.

Herr Medinger: Wir nehmen Analysen von Nahrungs- und Arzneimitteln vor; desgleichen von Spirituosen. Außerdem beschäftigen wir uns mit graphologischen und ballistischen Expertisen.

Wir: Wie identifizieren Sie die Schrift von anonymen Schreibern?

Hr. Medinger: Dazu dient uns das Studium des allgemeinen Charakters der Schrift, die harmonisch oder grob sein kann, und der charakteristischen Merkmale der einzelnen Schriftzüge. Bei Schrift- und Paßfälschungen leistet uns die Analysen-Quarzlampe unermeßliche Dienste. Sie erlaubt in den meisten Fällen das Wiederlesbarmachen von chemisch entfernten Schriftzeichen.

Wir: Wie fassen Sie eine ballistische Expertise ab?

Hr. Medinger: Zur Identifikation der Waffen schlußfolgern wir aus dem Aussehen der am Tatort gefundenen Hülsen. Wir benutzen heute ein Verfahren, das 1918 zum ersten Male zur Anwendung kam, und zwar in unseren Laboratorien. Es beruht darauf, daß beim Schuß mit einer automatischen Pistole die Patronenhülse durch den hohen Gasdruck bei der Explosion so stark gegen den Verschlussboden der Waffe gepreßt wird, daß sich die dort befindlichen, feinsten Rillen, Unebenheiten und Feilstriche in die Bodenfläche der Hülse, speziell des Zündhütchens einprägen. Da es auf der Welt keine zwei Waffen gibt, bei denen alle diese mikroskopisch feinen Merkmale sich gleichen, kann man sie als den Fingerabdruck der bei dem Verbrechen zur Verwendung gekommenen Waffe bezeichnen. In dieses Gebiet fallen desgleichen die Feststellung der Schußrichtung, der Schußdistanz, die nicht unwichtig bei der Frage sind, ob Mord oder Selbstmord vorliegt. Ergänzend befassen wir uns mit den Expertisen bei Unfällen oder Verbrechen durch Explosivstoffe.

T. J.



Wissen Sie noch? Daß die Wiltzer auch in Kriegszeiten den guten Humor nicht verlieren, das beweist unser Bild aus dem Kriegsjahr 1916. Fein hatten sie sich herausgemacht, damals! Aber man war ja auch noch so jung! Ja, ja, so beiläufig 20 Jährchen sind das jetzt her...